

18. Oktober 2020

Workshop 2

Mix & Match



Dokumentation

Anhang 1 Präsentation WS 2

Begrüßung + Einführung

Der Kulturamtsleiter Stefan Neubacher begrüßte die 48 Anwesenden zum zweiten Workshop im Rahmen der Machbarkeitsstudie Kulturgewerbehof (KGH) Gießen für den Standort der Alten Feuerwache in der Steinstraße 1.

Die Machbarkeitsstudie

Isabel Maria Finkenberg und Renée Tribble erläuterte als Vertreter*innen des Bearbeitungsteams den Status Quo der Machbarkeitsstudie.

Ziel ist die Prüfung einer möglichen Umnutzung des Standortes Alte Feuerwache in Gießen in einen KGH. Die Machbarkeitsstudie zeigt die Konsequenzen für bspw. die Wirtschaftlichkeit, die Trägerschaft oder das Raumprogramm anhand unterschiedlicher Varianten auf. Ebenfalls werden Möglichkeiten einer Machbarkeit oder Nicht-Machbarkeit dargestellt. Anhand der gewonnen Erkenntnisse werden ein Leitbild für den KGH und entsprechende Handlungsempfehlungen formuliert.

Die Betrachtung des Standortes Steinstraße 1 erfolgt auf unterschiedlichen Ebenen. Die Rahmenbedingungen um Gebäude, Städtebau und Umwelt werden insbesondere mit den Fachämtern der Stadt Gießen erörtert. In den Workshops werden die Bedarfe abgefragt, Anregungen gesammelt und zukünftige Akteure (Mieter*innen, Betreiber*innen und Nutzer*innen) identifiziert. Die Wirtschaftlichkeit wiederum wird anhand unterschiedlicher Varianten geprüft.

Aus dieser multiperspektivischen Betrachtung geht die Machbarkeitsstudie als eine Art Entscheidungsfindungsinstrument und Grundlage für die Abstimmung in der Stadtverordnetenversammlung hervor.

Auswertung der Steckbriefe: Motivation + Mehrwert

1. Worauf legen Sie am meisten wert? (35 Steckbriefe)

Während sich die Gewichtung von überlokaler Strahlkraft (15 %), Synergien (18 %), Vernetzen (18 %) und Ort und Zentralität (22 %) relativ gleichmäßig verteilt, ist eine deutliche Schwerpunktsetzung auf der Deckung von Bedarfen (27 %) zu erkennen.

2. Diese Hardware und/oder Software bringe ich als Nutzer*in mit ... (24 Steckbriefe)

Ich kann folgende Infrastrukturen (Hardware) mit Nutzer*innen des KGH und/oder der Nachbarschaft teilen:

- Konferenzraum (4 %)
- Makerspace/3D-Drucker, etc. (8 %)
- Möbel/Ausstattung allgemein (11 %)
- Veranstaltungstechnik (31 %)
- Bühnenausstattung (4 %)
- Atelierausstattung (11 %)
- Musikinstrumente/Bandraum (8 %)
- Werkzeug/Werkstatt/ Reparatur (11 %)
- Gastronomieausstattung (4 %)

- Ausstellungssaustattung (4 %)
- Manpower (4 %)

Den größten Anteil nimmt professionelle Veranstaltungstechnik ein. Auch Möbel und Atelierausrüstung könnten eingebracht werden.

Ich kann folgende Kompetenzen (Software) mit Nutzer*innen des KGH und/oder der Nachbarschaft teilen:

- Fortbildung/Angebot Schauspiel (18 %)
- Bildung (21 %)
- Musik (6 %)
- Sonstige Angebote (25 %)
- Know-How Marketing (9 %)
- Know-How Veranstaltungen (9 %)
- Beratung/Gründung (6 %)
- Projektentwicklung (6 %)

Aus den Bereichen Beratung/Know-How (56 %) und Fortbildung (44 %) können vielfältige Kompetenzen eingebracht werden.

Zur Profilbildung des Kulturgewerbehofs kann ich wie folgt beitragen ... (30 Steckbriefe)

- als Ankermieter*in (12 %)
- als Veranstalter*in/Mieter*in von Veranstaltungsräumlichkeiten (14 %)
- zur Vernetzung (34 %)
- als Persönlichkeit (14 %)
- zur Bekanntheit (17 %)
- zum Diskurs (3 %)
- Mitentwicklung des KGH (3 %)
- als Netzwerkpartner*in (3 %)

Rahmenbedingungen Räumlichkeiten

Das Gebäude der Alten Feuerwache umfasst überschlägig folgende Nutzflächen

- Erdgeschoss (EG): ca. 180 m²,
- Obergeschosse (OG): ca. 200 m²/Etage und
- Untergeschoss (UG): ca. 165 m².

Als besondere Raumtypologie sind der Schlauchturm und die Fahrzeughalle (ca. 270 m²) zu sehen. Letztere wird in der Machbarkeitsstudie als Raumressource betrachtet, die im baulichen Jetztzustand = unsaniert als ein Teil des KGH genutzt werden kann. Eine Sanierung ist laut Aussage der Stadt Gießen derzeit nicht angedacht und die hierfür notwendigen baulichen Maßnahmen werden in der Machbarkeitsstudie wirtschaftlich nicht berücksichtigt.

Diskussion

Während der Präsentation der für die Machbarkeitsstudie geltenden Rahmenbedingungen und in Abstimmung mit der Stadt Gießen getroffenen Annahmen

entspannte sich eine Diskussion mit mehreren Beiträgen zur Nutzung der Fahrzeughalle:

- Man habe die Angaben auf den Steckbriefen zu möglichen Mietpreisen etc. unter Annahme der Nutzbarkeit der Fahrzeughalle getroffen.
- Veranstaltungen sein notwendig, um andere Nutzungen wie Kultur und Kunst, die keine Gewinne erwirtschaften, querzufinanzieren: Die Nutzung der Fahrzeughalle habe in dieser Hinsicht eine wichtige Bedeutung.
- Man habe viele Jahre auf einen solchen Ort hingearbeitet. Es sei enttäuschend, wenn dieser dann nicht die Erwartungen und Bedarfe erfülle.
- Es wird angeregt/nachgefragt, ob in anderen Bereichen des Gebäudes Veranstaltungsräume herstellbar seien, bspw. durch das Entfernen von Geschossdecken.

Workshop 2

Im Rahmen des Workshops wurden zu den vier Themen Trägerstruktur, Raumprogramm, Wirtschaftlichkeit und Infrastruktur für eine »Minimalvariante KGH«, bestehend aus EG, 1.+2. OG und UG, »Must haves«, »Nice to have« und »Surplus« identifiziert, gemeinsam diskutiert und gewichtet.

Trägermodelle (Renée Tribble, Jakob Sturm)

- Wieviel darf es denn sein? Zwischen Selbstverwaltung und Serviceorientierung
- Was sind die minimalen Erfordernisse für die Trägerstruktur des KGH MINIMAL?

Die Trägerstruktur und das Betriebsmodell müssen auf unterschiedlichen Ebenen betrachtet werden. In jedem Bereich (Verwaltung, Finanzierung, Mitgliedschaft, Raumvergabe, Verantwortung) gibt es unterschiedliche Ebenen, die eine differenzierte Verantwortung und Mitwirkung von Nutzer*innen bedürfen. Beispielsweise von der Organisation des gesamten Hauses bis zur Organisation eines Korridors oder Raumes. Je näher die Betrachtungsebenen an den Nutzer*innen sind, desto mehr Mitsprache und Einflussnahme und Selbstverwaltung wird gewünscht.

Selber machen

Ein Beispiel dafür ist die Raumvergabe. Mitsprache und Entscheidung wird auch in gestaltenden Belangen gesehen: z. B. bei der Überschussverwendung, der langfristigen Sicherung des Nutzungsmixes (inhaltliche Entwicklung) und um Preise niedrig zu halten. Auch Aufgaben wie Öffentlichkeitsarbeit und die Verwaltung von Mitgliedern und Unterstützer*innen wird selbstverwaltet gesehen. Dazu sollte eine von der Stadt unabhängige Struktur möglich sein, so dass ein wie auch immer gearteter Anteil der Stadt kleiner als 49 % ist.

Machen, aber strukturiert

Gerade für die Nutzer*innenorganisation sollte es klare Regeln und eine Satzung geben, die Aufgaben, Pflichten und Rechte regelt. Diese sollten mitgestaltet werden können, dann aber dauerhaft gelten. Die Mitgliedschaft an einer Trägerstruktur sollte möglich, aber freiwillig sein. Auch kann es Mischmodell geben: Räume

mit klarer Struktur und andere mit Mitsprache. Eigenverantwortung sollte Teil sein. Es wird ein Mix aus Eigenleistung und bezahlter Unterstützung gesehen.

Machen lassen, bezahlt

Die Must-Haves, die auf jeden Fall funktionieren sollten, und daher bei Service orientiert angesiedelt sind, sind Instandhaltung, Reinigung, IT und Haustechnik als ein gewisser Grundservice. Ebenso sollten Versicherungsleistungen für Personen, Gebäude, Sachen und Einbruch für alle organisiert sein und getragen werden. Es wird eher ein kleiner geschäftsführender Kreis oder ein Lenkungsteam gesehen, das entscheidet. Nutzer*innen geben Impulse und wirken moderat mit. Wichtig wäre eine effiziente Entscheidungsfindung, die auch wieder mit der Satzung in Verbindung steht. Die Finanzierung wird zum Teil extern bei Banken und Kapitalgebern gesehen. Gleichwohl wurde geäußert, dass auch immer die Frage der dadurch entstehenden Abhängigkeiten und Zwänge gesehen werden sollte.

Raumprogramm (Meike Frenkel)

- Welche Nutzungen sind essentiell für den KGH MINIMAL?
- Betrachtung der Raumbedarfe im Kontext der nutzbaren Flächen im Gebäude.
- In welchen Raumbereichen können die entscheidenden Nutzungen verortet werden?

Wesentliche Herausforderung bei der Zuteilung und Gewichtung des Raumprogramms waren der Umgang mit dem begrenzten Flächenangebot und der Verzicht auf eine Nutzung der Fahrzeughalle. Der Baustein »Halle« als Veranstaltungsort stellt für Viele einen wichtigen Baustein des Kulturgewerbehofs dar. Es wurde daher unter anderem überlegt, ob eine Veranstaltungshalle ins Gebäude integriert werden kann, bspw. über den Ausbau der unteren Geschossdecke im Gebäude.

Kontrovers wurde auch der Wunsch nach einer Gastronomie im Gebäude diskutiert. Als „Gesicht nach Außen“ fanden viele diese Funktion entscheidend für den Kulturgewerbehof. Konträr hierzu wurde die Position vertreten, dass die wenigen Flächen, die für eine Minimalvariante zur Verfügung stehen, für Kunst und Kultur genutzt werden sollten. Bei Veranstaltungen könnte die gastronomische Verpflegung extern, z. B. über einen Food-Truck erfolgen. Als konsensfähige Lösung wurde ein Kulturcafe, das zugleich als Galerie und für Events beispielbar ist, eingebracht.

Das Gebäude in der Minimalvariante

Auch wenn sich der Wunsch vieler nach einem Veranstaltungsort ohne Nutzung der Halle nicht abbilden ließ, ist aus dem Umgang mit räumlichen Zwängen ein Vorschlag hervorgegangen, der zwar viele Kompromisse eingeht, aber denkbar wäre. Der Vorschlag verteilt die »Must have« wie folgt auf die Nutzungsbereiche:

- Erdgeschoss – vorne, Straßenseite (ca. 90 m²): Kulturcafe als Ort für Gastronomie, Galerie und Events
- Erdgeschoss – hinten, Hofseite (ca. 90 m²): Werkstattbereich, möglichst vielfältig nutzbar
- Erdgeschoss – ehem. Fahrzeughalle, ausgebauter Zustand (ca. 270 m²): multifunktionaler Potenzialraum, z. B. für temporäre Expansion des Werkstattbereichs

- Obergeschosse – 1.OG und 2.OG (ca. 400 m²): Arbeitsbereiche, nicht näher festgelegt, flexibel möbliert, für alles nutzbar und Vorkopf-Bereiche mit Raumgrößen von ca. 14 x 6 m, die für Proben von freien, nicht professionellen Theatergruppen, für Workshops, Yoga o. ä. nutzbar sind
- Kellergeschoss (ca. 165 m²): Lagerflächen und Proberäume Musik

Im Einzelnen genannte Nutzungen waren

Must haves

- flexibler Saal für Workshops/Theater/Veranstaltungen (60 m² + 30 m², zusammenschaltbar)
- Lager für Stühle, Tische, Materialien, (30-40 m²)
- Büros
- Seminarraum
- Lagerraum
- Gastronomie
- Flexible Räume
- Werkstätten, Werkstattbereich > 90 m²
- Ausstellungsmöglichkeiten
- Aufenthaltsraum (Nutzer*innenküche/Netzwerkraum, 30-40 m²)
- Gastronomie, Aufenthaltsraum
- Ateliers

Nice to have

- Dusche
- Werkstatt (Holz, Metall, 3D-Druck, etc.)
- Tonstudio
- Betreiber*in vor Ort
- Veranstaltungsraum
- Concierge (5 m²)
- Verteilpunkt für Gemüse

Surplus

- Gastronomie als Foodtruck bei Veranstaltungen
- Dusche
- Fahrradwerkstatt
- Artist in Residence-Wohnung

Wirtschaftlichkeit (Michael Heinze)

- Wie viel Fläche braucht der KGH MINIMAL für ... Kunst und Kultur, Co-Working, Büros für Unternehmen aus der Kreativwirtschaft, Unternehmensgründer*innen, Ateliers und offene Zonen zum Netzwerken?

Die Diskussion im Workshop zur möglichen Wirtschaftlichkeit des KGH drehte sich zunächst um die Nutzarmachung der Fahrzeughalle der alten Feuerwache. Für die Teilnehmenden ist die Halle ein notwendiger Teil eines Nutzungskonzeptes des KGH, um dort Konzerte, Partys, Ausstellungen oder andere Veranstaltungen abzuhalten.

Den Kern des Nutzungskonzeptes machen Büros, Ateliers sowie Musik- und

Proberäume aus. Ebenso wichtig sind sog. Allmende-Flächen, die den Nutzern zur freien Verfügung stehen.

Angedacht wurde auch, dass Unternehmen, die herkömmliche Büros anmieten, mit ihren Mietzahlungen andere Nutzungen, die weniger Mieteinnahmen erwarten lassen (z.B. Ateliers), querfinanzieren. Letztlich offen blieb aber die Frage, welche Flächenanteile die einzelnen Nutzungen im KGH haben sollen und damit auch die Frage, welche potenziellen Mieteinnahmen im KGH generiert werden können.

Must haves

- Veranstaltungsraum/Theater (hohe Decken), ca. 250 m²
- Ateliers (hell) mit Waschbecken, ca. 25 m²
- Proberaum/Unterrichtsraum für Musik, ca. 15-25 m²
- Proberaum/Übungsraum (hell, nicht im Keller), ca. 30 m²
- multifunktionaler Raum modular veränderbar, ca. 180 m²
- multifunktionale Halle für Musik/Konzerte, ca. 270 m²
- Veranstaltungsraum bis 199 Personen
- Café und Gastronomie als inklusives Projekt
- selbstorganierte Gastronomie, ggf. als Genossenschaft, Verknüpfung von Kultur und Gastronomie,
- Raum für temporäre Anmietung, 30 m² plus x
- Konzertraum für 30-50 Personen
- Ausstellungsraum in der Fahrzeughalle
- überregionale Sichtbarkeit der Gießener Kulturszenen
- Künstler*innenwohnungen für die kurzfristige Unterbringung (Größenordnung für eine Mariachi Band)

Nice to have

- Künstler vernetzen im KHG
- offener Raum mit Sofas zum vernetzen
- Veranstaltungsraum für Konzerte 50-100 Personen
- technisch versierte*r Hausmeister*in/professionelle Veranstaltungstechnik
- Künstler*innenresidenz für temporäres Wohnen
- anregende Innenarchitektur fördert die Kreativität, offenes Raumkonzept
- multifunktionaler Raum
- unkommerzielles Café, selbstverwaltet
- Werkstätten (Schreinerwerkstatt, Druckerwerkstatt) plus Betreuung

Surplus

- überregionale Sichtbarkeit der Szene
- Schränke/Lager
- Flügel (Instrument)
- Café/Begegnungsraum
- Bar mit nachhaltigem Speise- und Getränkeangebot
- begehbare Dachbegrünung auf der Fahrzeughalle
- (frei) gestaltete Fassade
- Außenwirkung des KGH
- neue Halle hinter dem Gebäude/Fahrzeughalle (100 Personen)

Infrastrukturen (Isabel Maria Finkenberger)

- Welchen Schwerpunkt soll der KHG MINIMAL haben?
- Welche Hardware = Infrastrukturen und Software = Kompetenzen braucht es mindestens?
- Was können Erdgeschoss und Schlauchturm?

Potente Betriebsstruktur als Erfolgsfaktor

Notwendig für den Erfolg des KHG ist eine gute Betriebsstruktur, die organisatorische Aufgaben übernimmt, Räume vergibt, Zeiten verwaltet und als Ansprechpartnerin, Kümmererin und Hausmeisterin fungiert. Sie sollte jedoch so organisiert sein, dass sich die Nutzer*innen des KHG strukturell mit einbringen können. Besondere Kompetenzen wie bspw. Öffentlichkeitsarbeit oder die Etablierung einer digitalen Kulturplattform sind »Nice to have«, aber keine notwendige Software. Das Erdgeschoss als „öffentliches Wohnzimmer“.

Das Erdgeschoss bildet die öffentliche Adresse des KHG und sollte daher als niedrigschwellige Infrastruktur für die gesamte Nachbarschaft wie auch als Ort der Repräsentation verstanden werden. Es sollte so ausformuliert werden, dass es als Treffpunkt und Kommunikationsort zwischen den Mieter*innen, Nutzer*innen und Besucher*innen fungieren kann wie auch als Veranstaltungsraum und Schaufenster für die kulturelle Produktivität der Mieter*innen. Ein Kulturcafé könnte in diesem Zusammenhang Synergien zwischen Gastronomie, Ausstellung und Verkauf herstellen. Ebenfalls könnte das Erdgeschoss weitere unabhängige, öffentlich zugängliche Infrastrukturen wie bspw. einen Verteilerpunkt für Produkte aus der solidarischen Landwirtschaft integrieren.

Ein Multifunktionsraum als Schnittmenge unterschiedlicher Bedarfe

Um das öffentliche Erdgeschoss nicht zu überfrachten und die vielen Bedarfe für Probe-, Bewegungs- und Veranstaltungsflächen abzudecken, sollte der KHG zwingend einen Multifunktionsraum integrieren, der als offener Raum nutzbar ist, aber auch bestuhlt und situativ umgebaut werden kann.

Der KHG als offener Ort

Der KHG soll kein Elfenbeinturm sein. Zwar soll er einerseits das konzentrierte Arbeiten der Kultur- und Kreativschaffenden ermöglichen, sich aber andererseits gegenüber der Öffentlichkeit nicht abgrenzen. Um sich und das Label KHG zu präsentieren, Neugier und Interesse zu wecken, sollten die Räumlichkeiten des KHG daher regelmäßig der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Tage der offenen Ateliers oder kuratierte Teilöffnungen wären in diesem Zusammenhang vorstellbar. Für die Verortung der unterschiedlichen Nutzungen wurde eine vertikale Staffelung vorgeschlagen von aktiven Nutzungen im Erdgeschoss bis zu passiveren Nutzungen in den oberen Geschossen.

Der Schlauchturm als Wundertüte

Für den Schlauchturm sind eine ganze Reihe von Nutzungen denkbar. Aufgrund des besonderen Volumens und des erheblichen Aufwandes der Nutzbarmachung kann eine spezifische Zuordnung erst unter Berücksichtigung konkreter Rahmenbedingungen, u. a. der hierfür notwendigen Investitionskosten, erfolgen. Eine künstlerische Bespielung des gesamten Volumens, der Ausbau mit doppel-/zweigeschos-

sigen Ateliers (Maisonettes) oder die etagenweise Nutzung ist gleichermaßen denkbar.

Abschlussdiskussion

- Bezüglich der Trägerstruktur muss die Frage des Grades von Kommerzialität diskutiert werden. Es wurde auf bereits existierende Modelle in Gießen, wie bspw. die Kulturinitiative Gießen, hingewiesen.
- Zum Thema der Wirtschaftlichkeitsbetrachtung wurde darauf hingewiesen, dass diese durch die getroffenen Annahmen keine Konsequenzen vorweg nehmen solle. Auch andere Modelle der Kostenfinanzierung seien möglich. Beispielhaft wird ein Betrieb zur Kostenmiete genannt.
- Der KGH sollte
 - möglichst vielfältig sein, ohne das bereits vorhandene zu doppeln (bspw. Proberäume). > Profilbildung
 - auch undefinierte Raumressourcen für zukünftige Bedarfe, die wir derzeit noch nicht kennen, integrieren.
 - einen Ort schaffen, damit die Kreativschaffenden in Gießen bleiben können und nicht in andere Städte abwandern.
- Hinsichtlich Trägerschaft und Betriebsstruktur sollte entsprechend ein dynamisches Modell entwickelt werden, das auch zukünftigen Ansprüchen und Bedarfen gerecht werden kann.
- Die behandelten Themen im Workshop seien zum Teil sehr detailliert gewesen. Es wäre wünschenswert, beim nächsten Workshop wieder verstärkt die Themen Leitbild, Profilierung und Vision in den Fokus zu nehmen.

Ausblick

Der zweite Workshop konzentrierte sich insbesondere auf konkrete Fragen die vorhandenen Flächen am Standort der Alten Feuerwache betreffend. Insbesondere galt es, die vielfältigen Vorstellungen miteinander zu diskutieren und zu gewichten. Der dritte und abschließende Workshop findet am Mittwoch, den 28.10.2020 statt. Hier wird der Schwerpunkt auf den Ergebnissen der Machbarkeitsstudie sowie einer vertiefenden Diskussion um einen möglichen zukünftige Prozess hin zu einem KGH liegen.

Impressum

Workshop 2 Mich & Match

Konzept: Renée Tribble (Renée Tribble Constellations), Isabel Maria Finkenberger (STUDIO if+), Meike Frenkel (Amsel Kollektiv), Michael Heinze (IRI)

Organisation: Stefan Neubacher (Kulturamt), Annette Eidmann (Kulturamt), Petra Stuhlmann (Wirtschaftsförderung)

Moderation: Renée Tribble (Gesamtmoderation), Isabel Maria Finkenberger, Meike Frenkel, Michael Heinze

Fotografie: Wolf Schreiber (urbanautik/raumstation 3539), Renée Tribble

Ort: Bürgerhaus Gießen-Kleinlinden, Zum Weiher 33, 35398 Gießen

Machbarkeitsstudie Kulturgewerbehof

Auftraggeberin: Magistrat der Stadt Gießen

Bearbeitung: STUDIO if+ (Köln), Renée Tribble Constellations (Hamburg), Amsel Kollektiv (Braunschweig) und Institut für Raumforschung & Immobilienwirtschaft (Dortmund)

Erweitertes Team: urbanautik/raumstation 3539, Beauftragter für Räume für die Kultur- und Kreativwirtschaft des Landes Hessen

28.09.2020
WS 2 Mix & Match

Machbarkeitsstudie Kulturgewerbehof

© STUDIO if+, Renée Tribble Const*ellations, Amsel Kollektiv, Institut für Raumforschung & Immobilienwirtschaft

WS 2 Mix & Match 1

28.09.2020
WS 2 Mix & Match

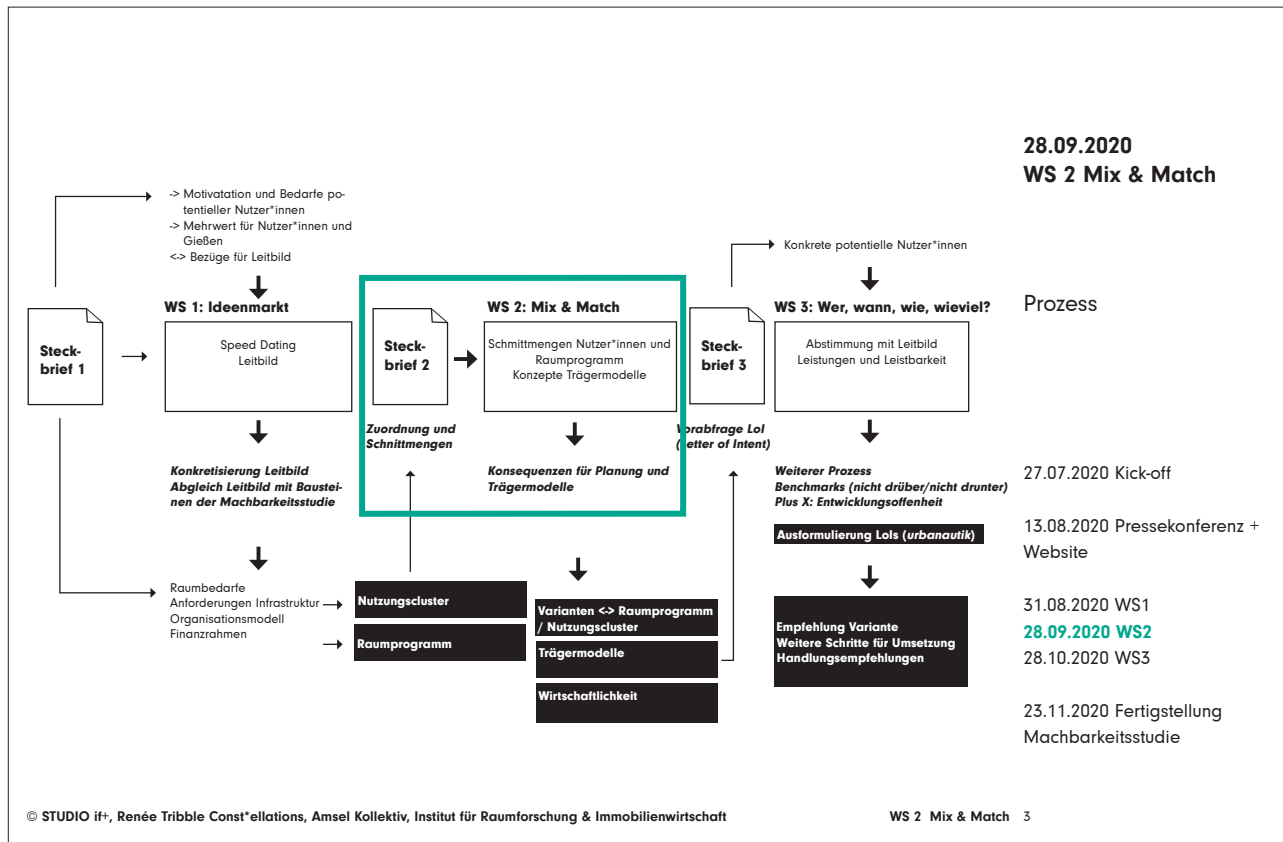
- 1. Begrüßung Stadt Gießen**
- 2. Status Quo Kulturgewerbehof**
3. Workshop
4. Ergebnisse + Ausblick

Agenda

- Stefan Neubacher, Kulturamt
- Isabel Maria Finkenberger, STUDIO if+
- Renée Tribble, Renée Tribble Const*ellations

© STUDIO if+, Renée Tribble Const*ellations, Amsel Kollektiv, Institut für Raumforschung & Immobilienwirtschaft

WS 2 Mix & Match 2



Ämterrunde 28.09.2020 • Amt für Brand- und Bevölkerungsschutz • Amt für Umwelt und Natur • Bauordnungsamt • Dezernat III Soziale Stadterneuerung • Hochbauamt • Kulturamt • Liegenschaftsamt • Ordnungsamt • Stadtplanungsamt • Stadtwerke Gießen • Wirtschaftsförderung	Workshop 1 31.08.2020 • 48 Teilnehmende Workshop 2 28.09.2020 • 48 Teilnehmende - Kreativunternehmen - Kulturelle künstlerische Praxis - Soziokultur - Social Entrepreneurship / Bildungs-, Nachhaltigkeits und/oder zivilgesellschaftliche Initiativen - Netzwerkpartner*innen	28.09.2020 WS 2 Mix & Match Machbarkeitsstudie KGH
---	---	--

© STUDIO if+, Renée Tribble Const*ellations, Amsel Kollektiv, Institut für Raumforschung & Immobilienwirtschaft

WS 2 Mix & Match 4

Inhalte

- Prüfung der Umnutzung des Standortes Alte Feuerwache in Gießen in einen Kulturgewerbehof
- Aufzeigen von Konsequenzen für bspw. die Wirtschaftlichkeit, die Trägerschaft oder das Raumprogramm anhand unterschiedlicher Varianten
- Formulierung von Möglichkeiten einer Machbarkeit oder Nicht-Machbarkeit
- Definition von Handlungsempfehlungen

Betrachtungsebenen

- Rahmenbedingungen Gebäude, Städtebau und Umwelt (Ämterrunde)
- Zukünftige Mieter*innen, Betreiber*innen und Nutzer*innen (Workshops)
 Ziel: Bedarfe erfassen, Anregungen sammeln, Akteure einbinden
- Wirtschaftlichkeit (Varianten)

Ergebnis

- Entscheidungsfindungsinstrument für die Abstimmung in der Stadtverordnetenversammlung
- keine konkrete Projektentwicklung und -umsetzung

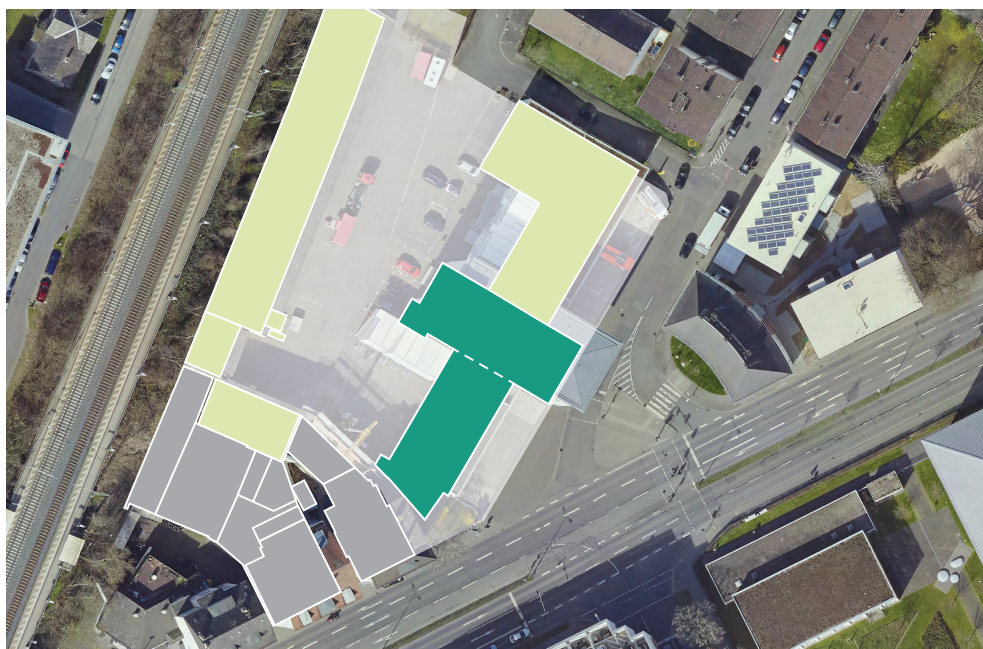
28.09.2020

WS 2 Mix & Match

Machbarkeitsstudie
 KGH

© STUDIO if+, Renée Tribble Const*ellations, Amsel Kollektiv, Institut für Raumforschung & Immobilienwirtschaft

WS 2 Mix & Match 5



28.09.2020

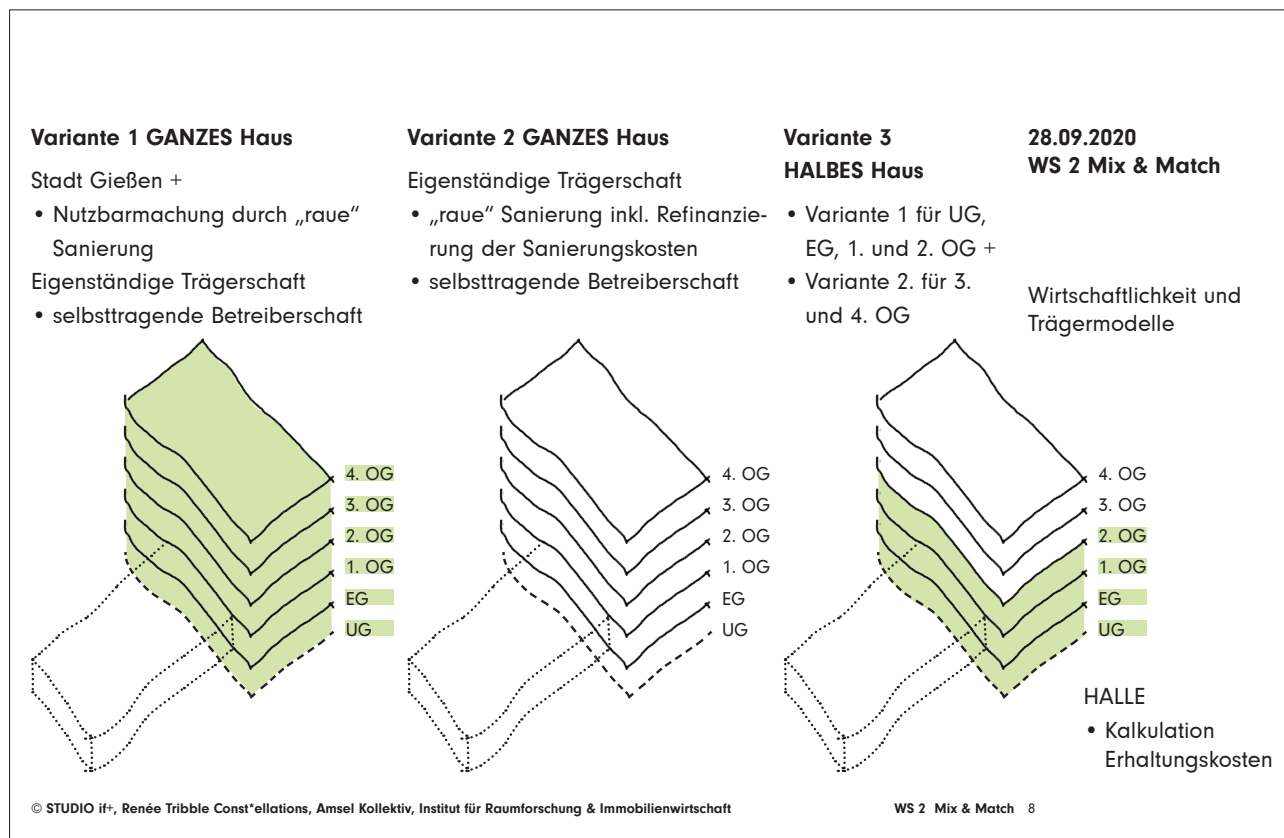
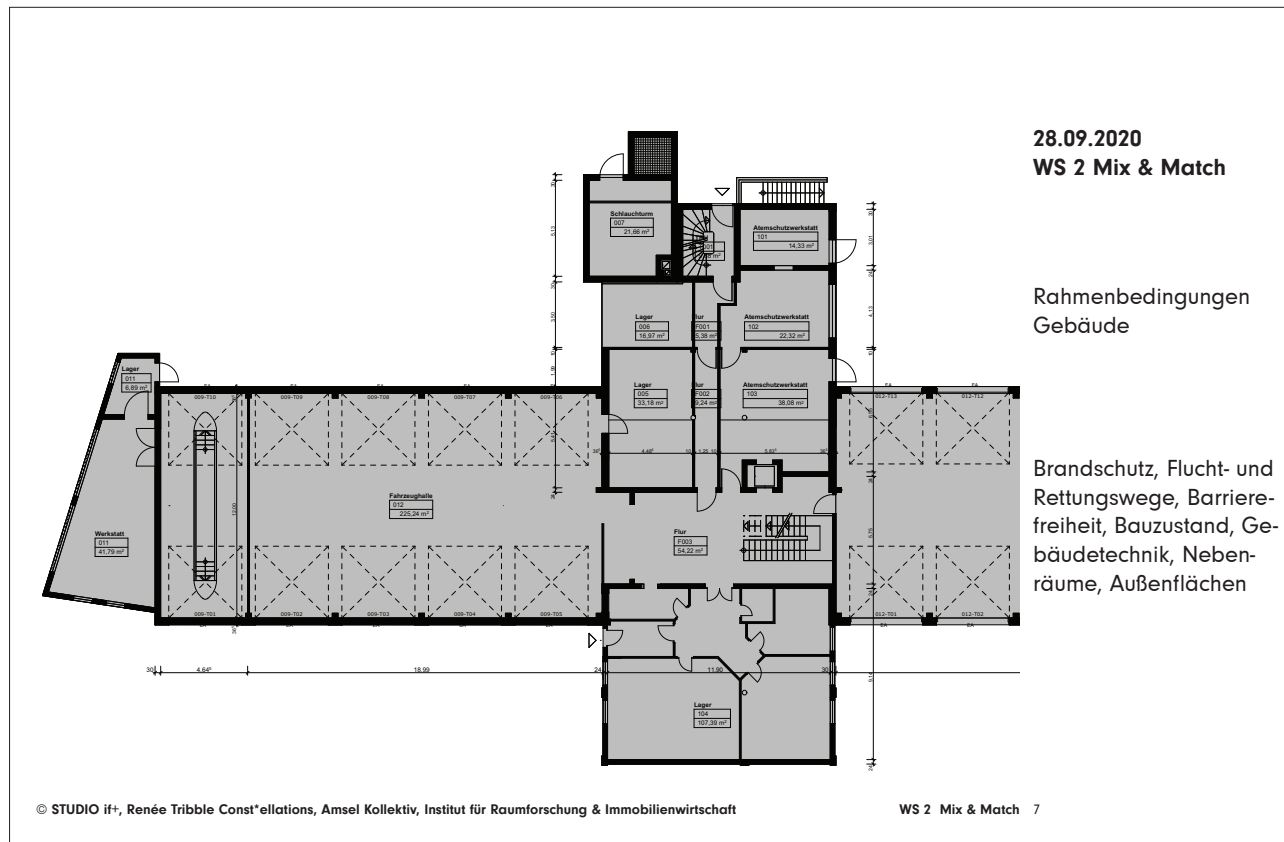
WS 2 Mix & Match

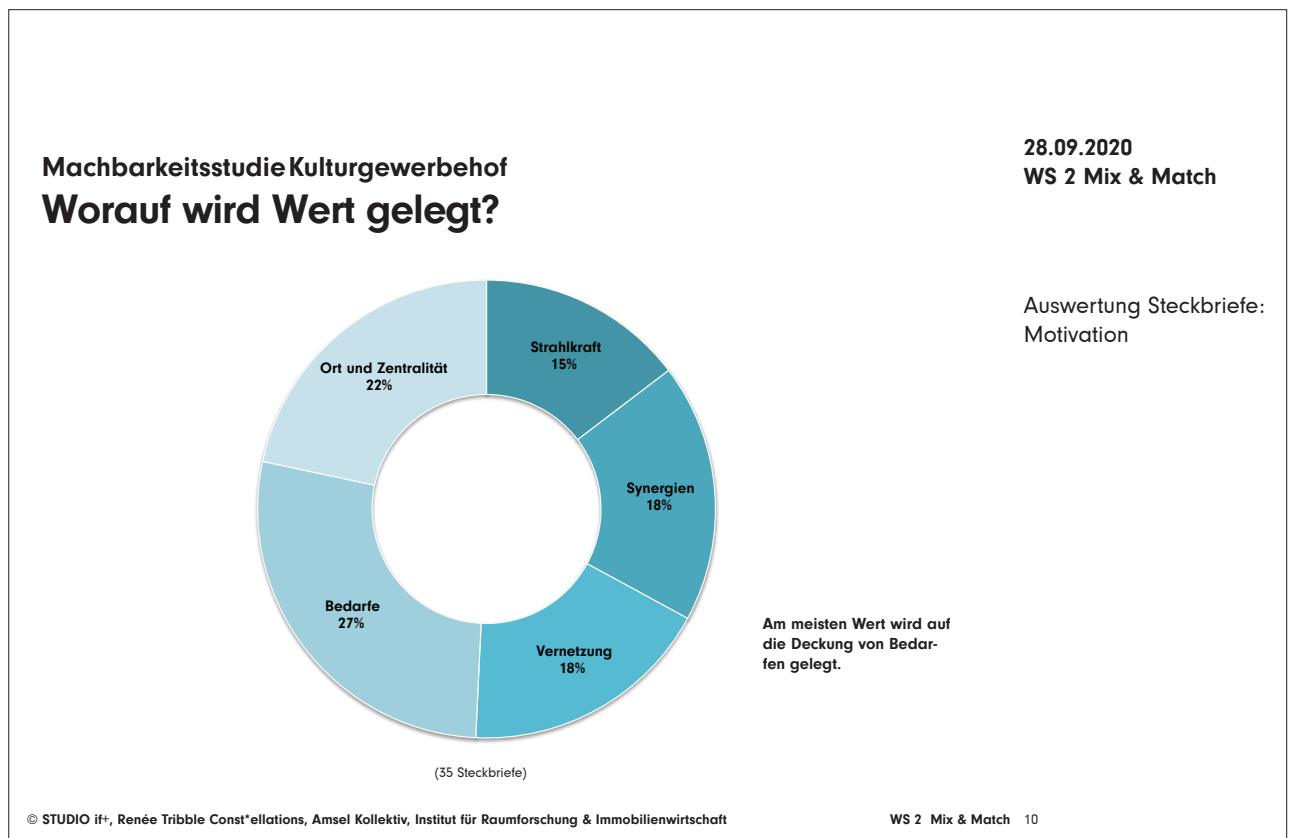
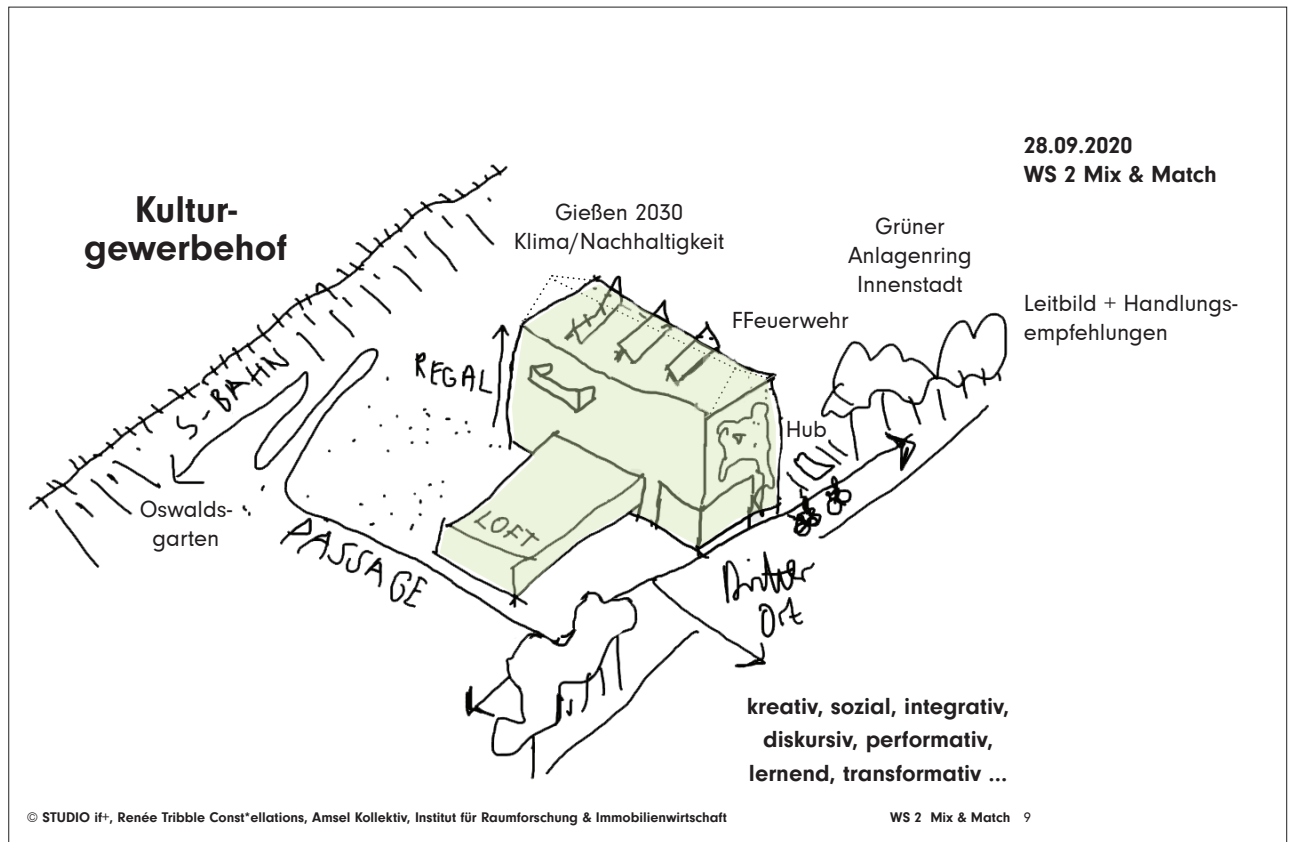
Rahmenbedingungen
 Städtebau und Umwelt

Flächennutzung und
 Gemengelage, Anbin-
 dung, Parkierung und
 Erschließung, Anliefe-
 rung, Stadtklima, Ad-
 ressbildung, Freiwillige
 Feuerwehr

© STUDIO if+, Renée Tribble Const*ellations, Amsel Kollektiv, Institut für Raumforschung & Immobilienwirtschaft

WS 2 Mix & Match 6

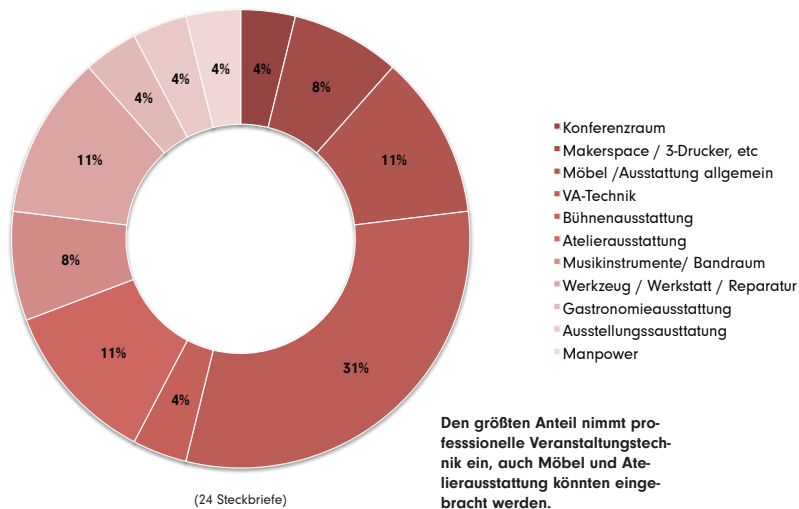




Machbarkeitsstudie Kulturgewerbehof Welche Hardware und Infrastruktur gibt es?

28.09.2020
WS 2 Mix & Match

Auswertung Steckbriefe:
Mehrwert



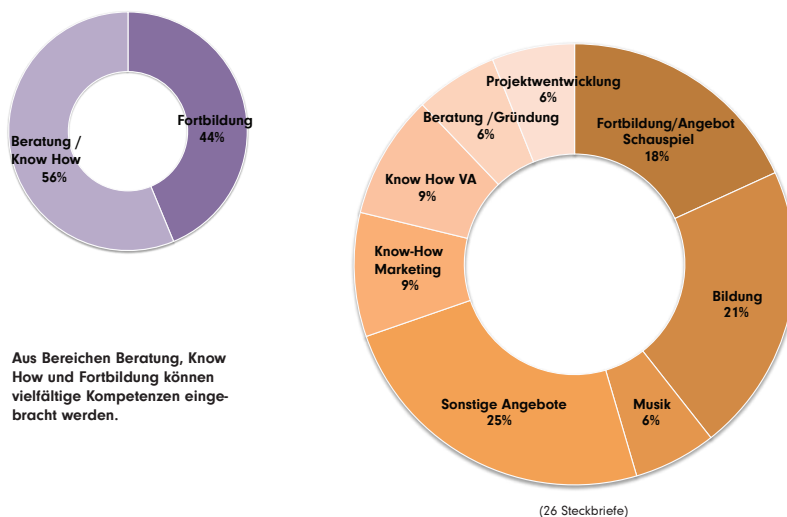
© STUDIO if+, Renée Tribble Const*ellations, Amsel Kollektiv, Institut für Raumforschung & Immobilienwirtschaft

WS 2 Mix & Match 11

Machbarkeitsstudie Kulturgewerbehof Welche Software und Kompetenzen gibt es?

28.09.2020
WS 2 Mix & Match

Auswertung Steckbriefe:
Mehrwert



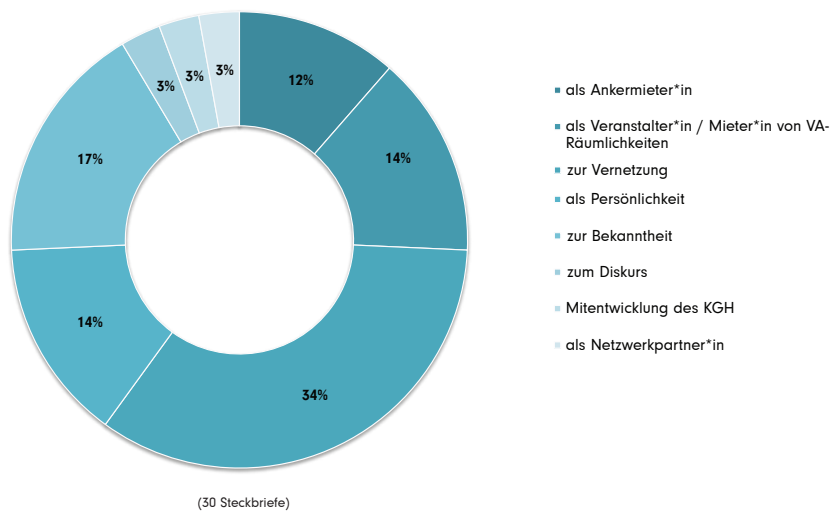
© STUDIO if+, Renée Tribble Const*ellations, Amsel Kollektiv, Institut für Raumforschung & Immobilienwirtschaft

WS 2 Mix & Match 12

Machbarkeitsstudie Wie kann zur Profilbildung beigetragen werden?

28.09.2020
WS 2 Mix & Match

Auswertung Steckbriefe:
Mehrwert



© STUDIO if+, Renée Tribble Const*ellations, Amsel Kollektiv, Institut für Raumforschung & Immobilienwirtschaft

WS 2 Mix & Match 13

28.09.2020
WS 2 Mix & Match

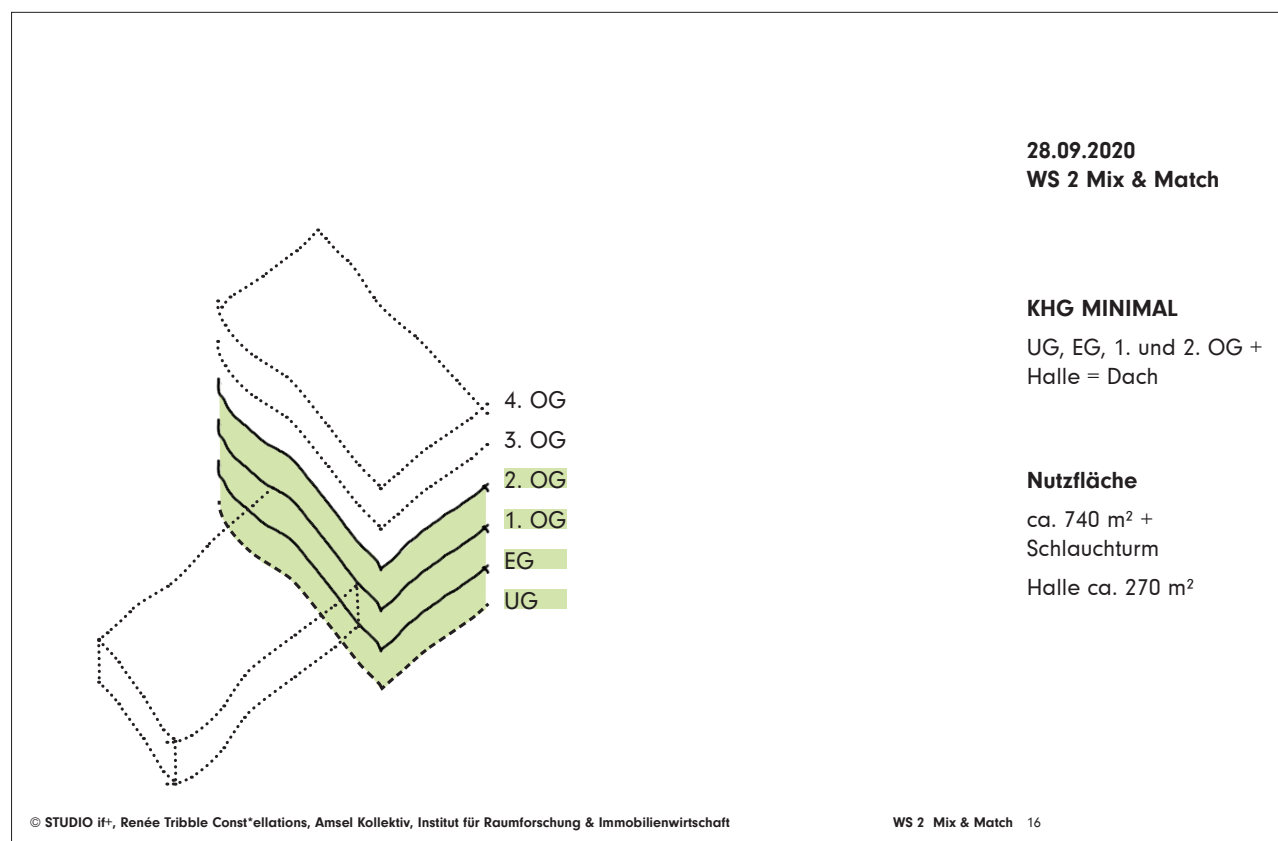
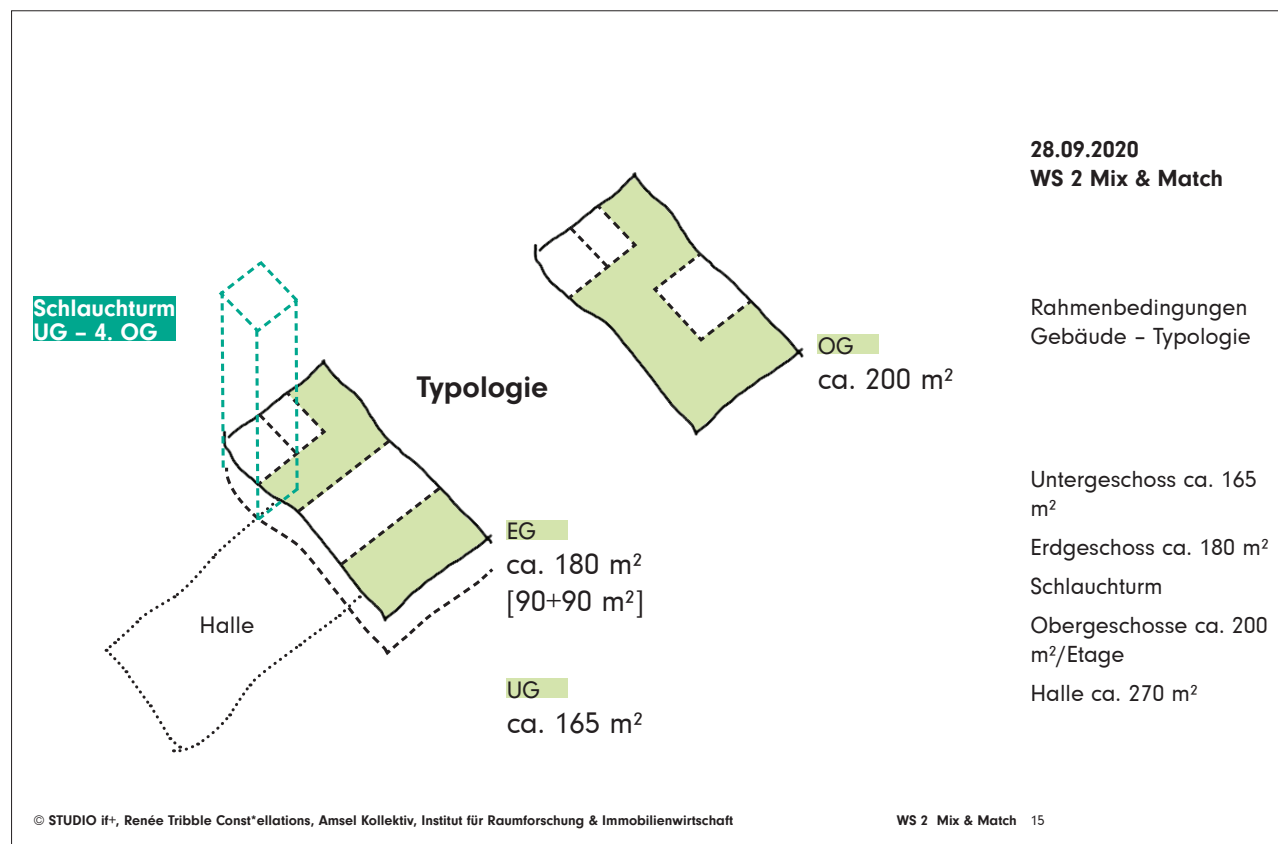
Agenda

1. Begrüßung Stadt Gießen
2. Status Quo Kulturgewerbehof
- 3. Workshop**
4. Ergebnisse + Ausblick

- Isabel Maria Finkenger, STUDIO if+
- Renée Tribble, Renée Tribble Const*ellations
- Meike Frenkel, Amsel Kollektiv
- Michael Heinze, IRI

© STUDIO if+, Renée Tribble Const*ellations, Amsel Kollektiv, Institut für Raumforschung & Immobilienwirtschaft

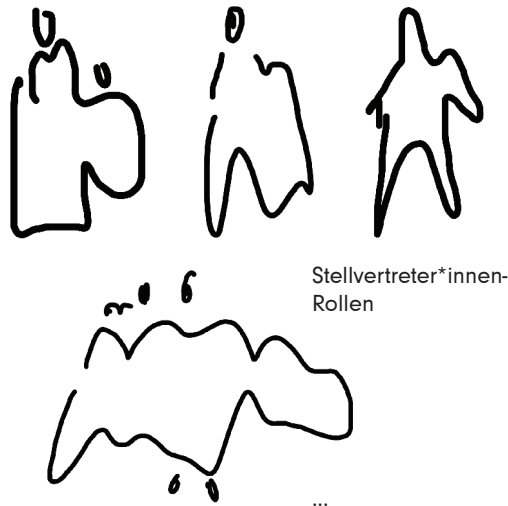
WS 2 Mix & Match 14



28.09.2020
 WS 2 Mix & Match

Workshop 4 Gruppen à 90 Minuten

- Trägerstruktur
- Raumprogramm
- Wirtschaftlichkeit
- Infrastruktur



Workshop

© STUDIO if+, Renée Tribble Const*ellations, Amsel Kollektiv, Institut für Raumforschung & Immobilienwirtschaft

WS 2 Mix & Match 17

Trägermodelle Renée Tribble

„Wieviel darf es denn sein?“ Zwischen Selbstorganisation und Serviceorientierung

Was sind die minimalen Erfordernisse für die Trägerstruktur des KGH MINIMAL?

Wirtschaftlichkeit Michael Heinze

Wie viel Fläche braucht der KGH MINIMAL für ... Kunst und Kultur, Co-Working, Büros für Unternehmen aus der Kreativwirtschaft, Unternehmensgründer*innen, Ateliers und offene Zonen zum Netzwerken?

Raumprogramm Meike Frenkel

Welche Nutzungen sind essentiell für den KGH MINIMAL?

Betrachtung der Raumbedarfe im Kontext der nutzbaren Flächen im Gebäude.

In welchen Raumbereichen können die entscheidenden Nutzungen verortet werden?

Infrastrukturen Isabel Maria Finkenberger

Welchen Schwerpunkt soll der KGH MINIMAL haben?

Welche Hardware = Infrastrukturen und Software = Kompetenzen braucht es mindestens?

Was können Erdgeschoss und Schlauchturm?

28.09.2020
 WS 2 Mix & Match

Themen

© STUDIO if+, Renée Tribble Const*ellations, Amsel Kollektiv, Institut für Raumforschung & Immobilienwirtschaft

WS 2 Mix & Match 18

28.09.2020
WS 2 Mix & Match

1. Begrüßung Stadt Gießen
2. Status Quo Kulturgewerbehof
3. Workshop
4. Ergebnisse + Ausblick

Ergebnisse 4 Gruppen à 5 Minuten

Agenda

28.09.2020
WS 2 Mix & Match

